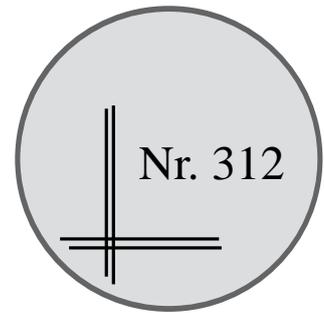




Der Kleine Schreiberling



Rettungsstation, nicht Amüsierbetrieb

„Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“ Luk. 15. Das ist eine ganz besonders starke Herzensangelegenheit von Jesus. So stark, dass er ein und dieselbe Geschichte gleich dreimal erzählt. Es geht dabei immer um den Dreierschritt: Verloren - Gesucht - Gefunden. Ein Hirte hat 100 Schafe, eins geht verloren, so lässt er 99 zurück und sucht das eine. Eine Frau hat zehn Groschen, einen verliert sie, sie lässt die anderen Groschen zurück und sucht den einen verlorenen. Ein Vater hat zwei Söhne, den einen verliert er, da lässt er den anderen zurück und geht dem einen entgegen, als der sich entschließt zu ihm zurück zu kommen. Drei Geschichten und

sie alle haben die Botschaft: Gott ist auf der Suche nach den Verlorenen. Dabei ist die Botschaft an die Zurückgebliebenen auch sehr interessant: Zum Einen sind wir alle verloren und Jesus kann letztlich nur denen helfen, die das erkennen und die Gnade Gottes in Anspruch nehmen. Zum Anderen ist es aber auch eine ganz entschiedene Absage an den Heils-Egoismus: Hauptsache wir sind gerettet, Hauptsache wir haben eine gute Zeit, einen erbaulichen Gottesdienst, ein schönes Gebäude, ausreichend Mittel und persönlich Segen, Frieden und schöne Erlebnisse. Jesus erwartet von uns bereits Geretteten Toleranz und Güte, Geduld und Einsatzbereitschaft für die Verlorenen. Die die bereits gerettet sind, sollten nicht nur geduldig darauf warten, dass ihr Herr von der Suche nach den Verlorenen zurückkehrt, sondern sie sollten sich mit all ihren Kräften selber mit auf die Suche begeben, um Menschen für Christus zu retten.

Die zentrale Aussage aller drei Geschichten ist: Sobald einer sich finden lässt, ob nun Schaf, Groschen oder Sohn, sobald ein Mensch Buße tut, umkehrt, Jesus in sein Leben aufnimmt und sich von ganzem Herzen zu Gott bekehrt, ist Freude im Himmel, mehr als über all die Anderen ,

die ja bereits bekehrt sind. Das heißt doch: Wir Geretteten in all unseren Kirchen und Gemeinden sollten viel stärker als bisher die Belange der noch unerlösten Menschen in den Blick nehmen und mit aller Leidenschaft Christus dabei unterstützen, diese Menschen sicher nach Hause zu führen.

Jesus erzählt diese drei Geschichten als Hinweis darauf, dass er in allererster Linie nicht die Frommen, Starken und Gesunden im Blick hat, sondern die Verlorenen, Schwachen und Kranken.

Das bedeutet unter anderem, dass es in unseren Gottesdiensten weniger um persönliche Anbetung, Stärkung, Segnung gehen muss, sondern viel stärker um das einladene Zeugnis für eine verlorene Welt. Wir müssen niedrigschwelliger werden, einladener, einfacher. Der außenstehende Gast muss stärker in Mittelpunkt stehen, muss mehr Aufmerksamkeit bekommen als all die Insider. Die vollzeitlichen MitarbeiterInnen sollten aufhören, in erster Linie ihre zahlenden Mitglieder zu unterhalten. Wir sind eine Rettungsstation für Verlorene und kein Amüsierbetrieb für gelangweilte Christen. Diese Eventkultur in unseren Gemeinden ist ein Irrweg. Es geht allein um das Evangelium!